



Vorwort

Der Dortmunder Ostfriedhof verdient durchaus bekannt gemacht zu werden, gilt er doch unter Kennern wegen seiner historischen Grabstätten wie auch aufgrund der parkähnlichen Anlage mit wertvollem Baum- und Strauchbestand als einer der schönsten Friedhöfe Deutschlands. Rund 100 seiner Gräber stehen heute ebenso wie die Trauerhalle und das Verwaltungsgebäude mit dem dazugehörigen Wohnhaus unter Denkmalschutz.

Als „Ostpark“ erfreut sich die historische Anlage bei Anwohnern, für die ein Spaziergang über den Ostfriedhof zur Gewohnheit geworden ist, großer Beliebtheit, da die reichhaltige Vegetation, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bietet, ihren Teil dazu beiträgt, Klima und Luftqualität im Innenstadtbereich zu verbessern, und auf diese Weise Erholung im Grünen garantiert.

Die Beschäftigung mit dem Dortmunder Ostfriedhof lohnt sich zudem, weil der Einblick in die Geschichte dieses Ortes und der hier bestatteten lokalen Persönlichkeiten mit einem Teil Dortmunder Stadtgeschichte bekannt macht. Wer etwas über Geschichte erfahren möchte, kann hiermit – nicht nur was Dortmund betrifft – exemplarisch auf dem Ostfriedhof beginnen. Dieser Ort liefert zahllose Ansätze und Verbindungslinien zu ebenso vielen Gebieten von Kultur, Kunst, Technik, politischer Geschichte sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Manch verbor-

gene Facette Dortmunds kann hier entdeckt werden. Ein unbekannter Aspekt nach dem andern gibt Rätsel auf, die es zu lösen gilt. Vereine und Gesellschaften, wie die Freimaurer, die Gesellschaft Casino oder der Fassverein, denen viele der hier Bestatteten als Mitglieder angehörten, warten gleichsam darauf, dass man sich mit ihnen beschäftigt. Der jüdische Teil des Friedhofs erinnert ebenso an die Herrschaft der Nationalsozialisten und die während deren Herrschaft auch in und um Dortmund verübten Verbrechen, wie er dazu einlädt, sich mit der vielfältigen Kultur des Judentums zu beschäftigen.

Wenngleich hier nach langer Unterbrechung seit 1998 auch wieder neue Gräber angelegt werden, ist der Ostfriedhof gleichzeitig ein Ort der Lebenden wie der Verstorbenen – in jeder Hinsicht ein Ort der Stille. Es ist, wie schon der einstige Dortmunder Stadtrat Hans Strobel (1881-1953) zusammenfasste:

„Wer einmal an einem Sonntag einen der weiten Gräbergärten der Großstadt besucht hat, der weiß, dass diese Anlagen nicht nur eine Stätte der Toten, sondern ebenso sehr eine Stätte der Lebenden genannt werden können. [...] Die einen genießen Baum und Blumen wie eine Parkanlage, die anderen genießen die Grabmäler und Figuren wie eine Kunstausstellung, die Dritten genießen die Inschriften und Erinnerungen wie ein Blatt Lokalgeschichte [...]“

Der vorliegende kleine Wegweiser entstand auf der Grundlage einer Arbeit, die Rosemarie Sova (geb. Nöring) im Rahmen ihrer Lehramtsprüfung im Jahr 1955 anfertigte. Die Verfasserin hat sich damit einverstanden erklärt, dass ihre damaligen Ausführungen hier und da bearbeitet, gekürzt oder auch unter Hinzuziehung weiterer Quellen ergänzt werden. Hierfür gilt ihr der Dank des Herausgebers.